

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,95 M. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.

Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 127.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 30. Oktober 1919.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn)

42. Jahrg

République Française.

Administration des Territoires
Allemands Occupés.

CERCLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

An die Herren Kaufleute und
Industriellen.

Die Herren Kaufleute und Industriellen des
Kreises, die sich für Ein- oder Verkauf nach-
folgender Erzeugnisse interessieren:

Alkoholische Getränke, Biere, Mineral-
wasser

Weine und Spirituosen

Liköre, Appetit reizende Getränke

Kondensierte Milch

Nährmittel, Konserven, Teigwaren

Diätetische Mittel

Kolonialwaren, Café, Tee, Zucker usw.

Geflügel und Wild

Fische

Früchte und Gemüse

Fette und Speisefleisch

Strumpfwaren

Stickerie und Spitzen

Bürsten und Besen

Pinzel und Malerartikel

Haar- und Lederabfälle

Antike und moderne Bronzen u. Kupfer

Statuen, Bilder, Stiche

Töpferei, Terrakotta, Mosaik

Altgeräthe

Rohgummi

Gegenstände aus bearbeitetem Gummi

Gummi-Kleider und Stoffe

Gummi-Regenmäntel usw.

Zelluloid

Schuhwaren

Holz-, Leder-, Hausschuhe

Öle und Fette

Maschinenfette

Seife für gewerbliche Zwecke

Harze, Terpentinöl

Petroleum, Essenz, Benzin

werden gebeten, dies der Militärverwaltung
des Unterlahnkreises mitzuteilen, die ihnen ei-

nen Fragebogen zum Ausfüllen zu senden wird,
damit sie mit französischen Kaufleuten in Ver-
bindung treten können.

Die Auskünfte müssen sehr genau erteilt
werden.

Diez, den 26. Oktober 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-
lahnkreises.

Chabras, Major.

Vermischtes.

Pflanz Obstkäse! Die Besitzer von
Grundstücken werden auf die Wichtigkeit der
Anpflanzung von Obstkäse, besonders auch
von Nussbäumen aufmerksam gemacht. Gerade
in der jetzigen Zeit zeigt es sich, wie wichtig
es ist, daß wir viel Obst im eignen Lande
ziehen. Es muß aber noch mehr Obst gezo-
gen werden.

**Saatgutverkehr 1919/20 mit Kartof-
feln.** Die Reichskartoffelstelle hat mit Rück-
sicht darauf, daß infolge unzureichender Wa-
gengestellungen und mangelhafter Ablieferun-
gen die Versorgung der Bevölkerung mit
Speisekartoffeln für die Wintermonate arg im
Rückstande ist, den Versand von Saatkartoffeln
bis 31. Dezember 1919 verboten. Die Kom-
munalverbände haben Frachtbefreiung zum Saat-
gutverkehr nicht mehr auszugeben.

**Ausübung der Jagd im besetzten
Gebiet.** Nach Mitteilung des Ober-Admini-
strators der Provinz Rheinhesse sind franzö-
sische Zivilpersonen berechtigt, im Gebiet der
Besatzungszone der 10. Armee unter den glei-
chen Bedingungen wie Deutsche die Jagd aus-
zuüben. Sie müssen mit einem deutschen Jagd-
waffenpaß versehen sein und sich in jeder
Hinsicht den deutschen Jagdgesetzen richten.

Verfall von Kriegsanleiheinsin.
Es läßt sich die Wahrnehmung machen, daß
Zeichner von Kriegsanleihen längst fällig ge-
wesener Zinscheine noch nicht abgeschnitten
haben. Mit Rücksicht darauf, daß die Zins-
scheine in vier Jahren verfallen, muß darauf
hingewiesen werden, daß die beiden ersten
Zinscheine, der ersten Kriegsanleihe, die am
1. April und am 1. Oktober 1915 fällig waren,
am 31. Dezember d. Js. verfallen. Wer
diese Zinscheine bis dahin nicht eingelöst hat,
geht des Betrages verlustig.

**Buchbinderpreise im 19. Jahrhun-
dert.** Die Bücherpreise sind während des
Krieges und danach auf das zwei- und drei-
fache gestiegen, aber die Steigerung ist winzig

gegen die des Einbandes, der jetzt etwa fünf-
mal so hoch ist und in nicht seltenen Fällen
den Preis des Buches weit übersteigt. Da ist
es interessant, wenn auch nicht tröstlich, von
„bedeutsamer niedriger“ Preisen zu hören,
die nach Geheimrat Ermanns vorben erschienen
Geschichte der Bonner Universitätsbibliothek
im Jahre 1821 festlegte. Für Folio kostete
ein Ganzleiderband 2, ein Halbkabliederband 1
Taler, ein Pappband 12 Groschen. Für
Quart und Oktav waren die entsprechenden
Preise 1 Taler, 14 Gr., 7 Gr., 14, 8 und 4
Gr. Erst 1869 wurden die Halbkabliederbände
auf 1 Taler, 19 und 12 Gr., die Pappbände
auf 15, 10 und 5 Gr. heraufgesetzt. Jetzt
nach 15 Jahren, sind Leinbände zu 7 und mehr
Mk. keine Seltenheit.

**Wann man ein Geschöß gänzlich
von der Erde wegschießen?** In einer
Besprechung des deutschen weittragenden Ge-
schößes im „Journal of the Royal Artillery“
betrachtet der Verfasser die Möglichkeit eines
Geschößes, das ein Geschöß gänzlich von der
Erde weg in den Raum hinauschießt. Die da-
zu erforderliche Geschwindigkeit ist nicht viel
größer als die bisher erreichte von einer Meile
(1600 Meter) in der Sekunde beim Verlassen
der Geschößmündung. Wenn man in der Sekunde
diese Geschwindigkeit auf fünf Meilen in der
Sekunde zu erhöhen, so wird dieses Geschöß,
wenn es unter einem geeigneten Steigungs-
winkel abgeschossen wird, um die Erde kreisen
wie ein dicht an der Erde umlaufender Tra-
bant und seine Bahn sieben- bis zwanzig-
mal täglich durchlaufen. Mit einer Geschwin-
digkeit von etwa sieben Meilen in der Sekunde
wird es in den Raum hinausfliegen, ohne zu-
rückzukommen. Ob diese theoretische Berech-
nung auch in der Wirklichkeit sich als richtig
herausstellen würde, ist allerdings eine offene
Frage.

Monatskarten vierter Klasse. Die
Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, vom 1. No-
vember ab Monatskarten für die vierte Wa-
genklasse zu dem Preise des vierfachen Be-
trages der Arbeiter-Wochenkarten auszugeben.
Die Neuerung bedeutet für die auf dem Lande
wohnenden, in der Stadt bediensteten Arbeiter,
Angestellten und kleinen Beamten eine wesent-
liche Verbilligung der Fahrkosten. Die Aus-
gabe der Arbeiter-Wochenkarte und der Mo-
natskarten vierter Klasse erfolgt an jedermann
ohne Befähigungsnachweis.

Sendungen an Kriegsgefangene.
Nach einer neuen Mitteilung der britischen
Behörden, bleibt eine Anzahl deutscher Gefange-

ner auch jetzt noch bei dem britischen Heere in
Frankreich zurück und ist in Gefangenekom-
pagnien zusammengestellt, die Nummern von
701 an aufwärts erhalten haben. Sendungen
an Gefangene bei diesen Kompagnien werden
nach wie vor zur Postbeförderung angenommen.
Dagegen sind Sendungen an Gefangene in
englischer Hand auf festländischem Boden, wenn
die Ordnungsnummer der Gefangenekompa-
gnie 700 oder darunter ist, unzulässig, weil
die Gefangenen dieser Kompagnien heimbe-
fordert werden. — Mit einem Mitte Novbr.
von Kopenhagen abgehenden Dampfer der
Ostasiatischen Kompagnie können gebührenfreie
Kriegsgefangenenpakete an deutsche Gefangene
in Sibirien auf dem Wege über Schanghai
abgeschickt werden. Die Pakete sind in ge-
wöhnlicher Weise zur Post zu geben. In der
Aufschrift jedoch mit dem Zusatz zu versehen:
„Ueber Kopenhagen mit Dampfer der Ostasi-
atischen Kompagnie“.

**Rückgabe von Maschinen und Ma-
terial aus dem besetzten Frankreich.**
Bei den Rückzügen im September u. Oktober
1918 sind Maschinen und Material aus dem
besetzten Frankreich, die zur Neueinrichtung
von Betrieben und Werkstätten in Belgien be-
stimmt waren, oder nach der Heimat zurückge-
führt werden sollten, in Rähen oder Räu-
mungskästen verladen. Ein großer Teil der-
selben ist beim Abbruch des Waffenstillstandes
in Belgien infolge der Transportbeschwerden
zurückgeblieben. Bei der jetzt erfolg. Rückgabe
von Maschinen und Material köst die Aus-
kunftserteilung über das Besitzrecht des in
Belgien vorgefundenen Räumungsgutes insolge
Fehlens der erforderlichen Unterlagen auf große
Schwierigkeiten. Können diese nicht behoben
werden, so muß für das französische Material,
wie das „H.-B.-Bl.“ meldet, vom Deutschen
Reiche Ersatz geleistet werden. Sämtliche noch
bestehenden Abwicklungsstellen, sowie die mit
der Aufbewahrung der Akten beauftragten
Dienststellen werden gebeten, zweckdienliche
Angaben sobald wie möglich der Friedens-
kommission, Abteil. Verwaltung, Berlin SW.
48, Friedrichstraße 218, einzulegen.

12 Kilometer in 4 Wochen. Ein
Frachtklein, das im Güterbahnhof Frankfurt
a. M. West zur Bahnabfertigung nach Vilbel
am 16. September aufgegeben wurde, brauchte
für die 12 Kilometer lange Strecke, auf der
nicht einmal eine Umladung stattzufinden
braucht, genau einen Monat. Am 16. Okto-
ber konnte es dem Empfänger überreicht wer-
den. Der Frachtklein hatte schon vor einer
Woche seinen Weg nach dem Ziel gefunden.

Treue Liebe.

Reinholdroman von Erich Ebenstein.

15

„Durch jene Tür gelangt man in das Schlafkabinett, das
Graf Lasardy inne hatte. An dieses erst stößt der Salon, wo die
Unterredung mit Ihrem Gatten stattfand. Es ist daher mög-
lich, daß der Graf während jener Unterredung es überhört
haben kann, wie jemand nebenan eindringt und das tödliche
Gift in das Glas schüttet. Was mir Maffi verdächtig machte,
ist, daß seine Personalbeschreibung fast genau mit jener über-
einstimmt, die Frau Wendel von ihrem Besucher gab. Auch
dort war es ein schlanker, schwarzhaariger Ausländer.“

„Unter welchem Vorwand kam er zu Frau Wendel?“
„Er wollte eine im Hause leerstehende Wohnung mieten,
wie er sagte. Die Frau Wendel wurde während der Unterre-
dung für einen Augenblick abgerufen. Als sie zurückkehrte,
meinte der Fremde, er habe es sich überlegt, die Wohnung
sei ihm doch zu groß. Er gab der Frau ein Trinkgeld und
entfernte sich rasch. Erst zwei Tage nach dem Mord entdeckte
die Wendel das Fehlen des Schlafkabinetts. Nach all dem
halte ich es für möglich, daß jener Ausländer, der Maffi
gleich, ihn mitgenommen hat. Ist diese Annahme richtig,
kann er sehr wohl auch der Mörder Gaston Lasardys sein,
sein spurloses Verschwinden aus dem Hause wäre dann mit
dem Besitz des Schlafkabinetts leicht erklärlich!“

Marions Wangen glühten jetzt.

„Aber das ist ja ganz gewiß! Maffi ist der Mörder
beider!“

Gempel schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wie schnell Damen mit der „Gewißheit“ fertig sind!
Als ob neben zehn anderen Möglichkeiten nicht doch auch
noch immer die eines Selbstmordes bei Ihrem Vater
 übrig bliebe.“

„Nein! Glauben Sie keinen Augenblick daran! Mein
Vater konnte einen solchen nie begehen. Dazu fühlte er sich
viel zu glücklich seit seiner zweiten Heirat!“

„Sind Sie davon so fest überzeugt?“

„Ja. Alle, die Papa kennen, werden es Ihnen be-
zeugen.“

„Liebe denn auch die Gräfin den so viel älteren Mann
so gütlich?“

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls erhielt sie meinen Vater
und alle Welt in dieser Überzeugung. Sie war stets gütig
und freundlich zu ihm, wenn sie auch manchmal, ich glaube
nur zu Spott und Zeitvertreib, eifersüchtigen Annäherungen
in ihm Nahrung gab. Ich erinnere mich, daß sie in der Tat
darauf einmal zu meinem Vater sagte: „Es ist hübsch, wenn wir
ein wenig Szene haben, Pierre, denn weißt Du, die Verführung
ist nacher umso süßer. Ein wenig gleicher Alltag wäre mir
unverkäuflich.“ Gines steht fest: sie machte meinen Vater glück-
lich, und darum vergehe ich ihr gerne alles, was sie mir an-
tat, selbst, daß sie mir Papa völlig entfremdete.“

„Sie standen sich also nicht gut mit ihr?“

„Doch. Früher immer. Erst als Hermann, den man einmal
bei einem plötzlichen Unwohlsein Mamas ins Haus rief, wo
er dann Hausarzt blieb, sich um mich bewarb, änderte sich
unser gutes Einvernehmen. Papa wäre auch ohne den Ein-
fluß meiner Stiefmutter gar nicht gegen diese Feindin gewesen.
Aber sie fand, daß es keine passende Partie für mich sei, fand
tausend Fehler an Hermann, und verfolgte mich, als ich fest
blieb, geradezu mit Haß. Ich mußte das Elternhaus verlas-
sen, und bei unserer Heirat war Papa nicht einmal an-
wesend.“

„Aber zum Haß lag da noch kein triftiger Grund
vor!“

Marion blickte unruhig vor sich hin.

„Auch ich dachte dies oft und kam zu dem Schlusse, sie
müßte wohl einmal wegen unserer Heirat eine heftige Ausein-
andersetzung mit Hermann gehabt haben, in der er sie viel-
leicht absichtlich beleidigte. Aber wie oft ich Hermann bat,
mir darüber die Wahrheit zu sagen, stets wich er aus. „Dah
das, Kind,“ war seine stete Antwort. „Deine Mutter wird
eines Tages von selbst wieder zur Besinnung kommen. Sind
wir denn nicht trotz ihrer Feindschaft glücklich?“

„Warum sagten Sie mir bisher kein Wort von der Frau
Ihres Onkels Gaston?“

Marion prallte bestürzt zurück.

„Von — der Frau — Onkel Gastons? Ja, war er denn
verheiratet?“ — Jetzt war Gempel überrascht.

„Sie wußten wirklich nichts davon?“

„Aber kein Wort! Weder er noch Papa erwähnten je et-
was davon.“

„Und doch scheint dies der Grund zu sein, warum er
Frankreich mied. Gaston Lasardy lebt seit etwa zehn Jahren
getrennt von seiner Frau. Vielleicht ging er sogar deshalb auf
Reisen. Jeanne Lasardy, geborene Leroy, bewohnte in dieser
Zeit das Ihrem Onkel gehörige Schloss Lasar in der Norman-
die, woraus ich schließe, daß eine eigentliche Scheidung nie
stattgefunden hat. Uebrigens behauptet dies Gräfin Je-
anne in ihrem Schreiben an die Gräfin.“

„Sie hat geschrieben?“ sagte Marion, die sich von ihrem
Erstaunen gar nicht erholen konnte.

„Ja, sie erfuhr durch die Zeitungen von der Erneuerung
ihres Mannes und meldet sich, daß sie mit ihm in Güterge-
meinschaft lebe, nun als einzig rechtmäßige Erbin an. Sie
werden also mindestens einen Prozeß um die Ihnen zuge-
dachte Erbschaft Ihres Onkels führen müssen!“

Marion konnte es noch immer nicht fassen.

„Es ist mir unbegreiflich! Warum erwähnte er denn kein
Wort davon zu mir? Ich erinnere mich im Gegenteil, daß er
einmal mit melancholischem Lächeln sagte: Siehst Du, Kind,
es freut mich doppelt, daß Du Dich meiner wieder erinnert
hast, denn seit der tödlichen Heirat Deines Vaters, die ich
durchaus mißbilligen mußte, stand ich ja mitterfeindlich
in der Welt. Und dies ist für einen alten Mann zuweilen
ein trostloses Gefühl.“

„Ihre Tante kündigt in jenem Briefe auch an, daß sie
einen Verwandten, Achille Leroy, mit der persönlichen Ver-
tretung ihrer Interessen betraut habe. Von diesem Herrn, der
sich Ihnen sicher vorstellen wird, dürfte sie wohl Näheres
erfahren. Zum Schlusse möchte ich nun aber noch eine wich-
tige Frage zur Sprache bringen. Dr. Walter bedarf eines
Verteidigers, denn uns steht kein Weg offen, mit ihm in
direkte Verbindung zu treten, und doch müssen wir vor allem
erfahren, was zwischen ihm und Ihrem Vater bei jener leg-
ten Unterredung vorging und warum er den Unterhandlung-
richter jede Auskunft darüber verweigert. Bitten Sie eine ge-
eignete juristische Persönlichkeit, in deren Hände Sie die
Verteidigung zu legen wünschen?“

„Nein. Ich kenne keinen einzigen Advokaten.“

241,30

Die Bewohner Memels für ihr Deutschtum.

In Berlin, 24. Oktober. In der preussischen Landesversammlung gab heute vor der Tagesordnung der Abgeordnete Magies (Soz.) für die Bewohner des abzutretenden Gebiets von Memel folgende Erklärung ab:

Nach den Nachrichten aus Paris und Versailles steht die Befreiung der abzutretenden Gebiete bei der Ratifizierung des Friedensvertrages unmittelbar bevor. Unter den Gebieten, die ohne Befragen der Bevölkerung vom Reiche losgetrennt werden, befindet sich auch das Memelland. (Bewegung.) Etwa 140 000 Einwohner dieses Gebiets, die in ihrer überwiegenden Mehrheit bei Deutschland bleiben wollten, werden unter Fremdherrschaft gestellt. Die Friedenspolitik ruft im Osten eine deutsche Irredenta hervor (lebhafter Zustimmung im ganzen Hause), die auf unabsehbare Folgen für die weitere staatspolitische Entwicklung des Ostens schließen lässt und dem Konfliktstoff im Osten neue Nahrung gibt. (Lebhafter Zustimmung.) Wir Bewohner des Memellandes, wir müssen somit unfreiwillig aus dem Staatsverbande ausscheiden. Diese Trennung ist für uns ein schmerzlicher Akt. (Tiefe Bewegung.) Jahrhunderte haben wir Preußens und Deutschlands Aufstieg mitgemacht und nahmen an allem teil, was Deutschland kulturell, sozial und wirtschaftlich gehoben hat. (Lebhafter Beifall.) Wir haben den alten Vaterlande für alles, was es uns gegeben. (Lebhafter Beifall.) Wir hoffen und wünschen, daß Bernunft und Menschlichkeit recht bald den Sieg über die Machtpolitik davon tragen müssen (lebhafter Beifall) und eine Revision des Friedensvertrages vorgenommen wird, die uns unserem Vaterlande wiedergibt. (Stürmischer Beifall.) Wir rechnen damit, daß das Reich seine Kinder im fernen Osten nicht vergessen wird. (Allseitige Zustimmung.) Schmerzhaft ist uns der Abschied, niemand aber wird in der Lage sein, uns das zu nehmen, was die deutsche Mutter uns lehrte. (Stürmischer Beifall.) Wir werden deutsche Art und Sitten gebrauchen und aufrechtzuerhalten suchen; denn deutsche Kultur bedeutet auch bei uns Aufstieg der arbeitenden Schichten. (Lebhafter Zustimmung.) Wir scheiden unfreiwillig, aber mit der Hoffnung, daß die Trennung keinen dauernden Bestand haben wird! (Lebhafter Beifall.) Wir gehören zu Deutschland, dies wollen wir nochmals betonen. (Beifall.) Wir sind als Deutsche geboren, deutsch waren die ersten Laute, die durch unsere Mutter an unser Ohr klangen, deutsch unsere Erziehung, deutsch unsere Kultur, und deutsch wird unser Herz bleiben. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Als Abschiedsgruß richten wir nochmals die erste Mahnung von dieser Stelle an das hohe Haus: Deutschland vergesse keine Kinder nicht! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Während dieser Kundgebung haben sich Abgeordnete von ihren Sitzen erhoben. Präsident Leinert erwiderte:

Ich darf wohl im Namen der preussischen Landesversammlung feststellen, daß sie das Bekenntnis des Deutschtums, wie es der Vertreter von Memel im Namen seiner Landsleute abgegeben hat, mit großer Genugtuung vernimmt und ihm die Ueberzeugung mitteilt, daß die deutsche Bevölkerung selbstverständlich die abgetretenen Gebiete niemals vergessen, sondern ihrer für immer gedenken und in ihren Handlungen darauf bedacht sein wird, daß auch die abgetretenen Gebiete überzeugt werden können, daß sie von uns niemals vergessen werden können. Das Haus nahm diese Ansprache mit lebhaftem Beifall auf.

Czernin über den U-Bootkrieg.

In Berlin, 25. Oktober. Das Protokoll über die Wiener Verhandlungen über den uneingeschränkten U-Bootkrieg, das Graf Czernin in seinen Erinnerungen in der „Post“ veröffentlicht, befaßt sich mit den Gesichtspunkten, die die deutsche Forderung des uneingeschränkten U-Bootkrieges bestimmten. Man glaubte nicht an ein Eingreifen skandinavischer Staaten und Hollands gegen uns, für welche Eventualitäten übrigens militärisch vorgesorgt gewesen sei. Man rechnete im Gegenteile mit der völligen Zurückziehung der neutralen Schiffe, die in der Zufuhr Englands 39% des Frachtraumes ausmachte. Im übrigen wollte man die neutralen Staaten durch Festsetzung von Fristen schonen. Bezüglich Amerikas war man deutschseits entschlossen, wenn irgend möglich, die Vereinigten Staaten durch Entgegenkommen, u. a. zurückgreifend auf den Zeitpunkt nach dem „Lusitania“-Zwischenfall gemacht, Vorschläge, vom Eingreifen zurückzuhalten. Man war aber auf eine derartige Stellungnahme Amerikas gefaßt und vorbereitet. Deutschseits herrschte indessen die Ansicht vor, daß die Vereinigten Staaten auf einen Bruch es nicht ankommen lassen würden. Täten sie dies dennoch, dann würden sie jedenfalls zu spät kommen und erst dann aktiv eingreifen zu können, wenn England bereits müde gemacht sein werde. Amerika sei auf einen Krieg nicht vorbereitet. Es lebe in Furcht vor Japan und habe mit wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zudem sei Wilson Pazifist, welche Richtung er in nach seiner Wiederwahl entschiedener vertreten werde, zumal er seine Wahl vornehmlich den deutschfreundlichen Weststaaten und den Iren verdanke. Weiter teilt Czernin über den russischen Friedensführer mit: Am 16. Februar 1917 erschien bei mir eine Persönlichkeit, die sich als berufener Vertreter einer neutralen Macht zu legitimieren imstande war, und teilte mir im Auftrage seiner Regierung mit, er habe Befehl mich wissen zu lassen, daß die Gegner oder einer von ihnen bereit sei, mit uns Frieden zu schließen, und daß die Bedingungen dieses Friedensschlusses für uns günstig sein dürften. Ich möge, falls ich bereit sei, auf diese Anregung einzugehen, sofort auf dem gleichen Wege meine Bedingungen mitteilen, werde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorschläge der feindlichen Regierung in dem Augenblick null und nichtig seien, wo irgend eine andere mit ihr oder uns befreundeten Regierung von diesem Schritt erfahre. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß es sich um Rußland handelte, und antwortete sofort telegraphisch durch Vermittelung der intervenierenden neutralen Macht am 27. Februar, daß Oesterreich-Ungarn selbstverständlich bereit sei, weiterem Blutvergießen sofort ein Ende zu machen und seinen wie immer gearteten Gewinn aus dem Frieden ziehen wolle. Die etwas unklare Fassung lasse es indessen nicht ganz verständlich erkennen, ob der betreffende Staat mit uns allein oder mit unserer ganzen Mächtegruppe bereit sei. Ich mußte Wert darauf legen, zu betonen, daß wir von unseren Bundesgenossen nicht zu trennen seien; ich sei jedoch bereit, meine gute Dienste als Vermittler anzubieten, falls der sich an uns wendende Staat zu einem Frieden mit unserer ganzen Mächtegruppe bereit sei. Ich garantierte Geheimhaltung, da ich vorerst für überflüssig fände, unsere Bundesgenossen zu verständigen. Darauf erfolgte am 9. März die weitere Antwort, welche anscheinend meinen Vorschlag akzeptierte, die Frage jedoch, ob es sich um einen Frieden mit uns allein oder mit unseren Bundesgenossen handele, nicht direkt beantwortete. Um

am raschesten Klarheit zu schaffen und keine Zeit zu verlieren, antwortete ich sofort: Ich ersuche die gegnerische Macht, einen Vertrauensmann in ein neutrales Land zu senden, wohin ich meinerseits sofort einen Delegierten schicken werde. Auf dieses Telegramm kam nie mehr Antwort. Am 16. März wurde der Zar entthront. Es hat sich offenbar um einen letzten Rettungsversuch um ihn gehandelt, der vielleicht, wenn er wenige Wochen früher erfolgt wäre, nicht nur das Schicksal Rußlands, sondern der ganzen Welt hätte ändern können.

Der Völkerbund.

Die Gliederung.
c Bern, 23. Oktober. Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht Einzelheiten über die zukünftige Gliederung des Völkerbundes. Generalsekretär wird Erik Drummond. Das Sekretariat hat vollständig internationalen Charakter. Seine Mitglieder werden nicht von einzelnen Ländern, sondern unmittelbar vom Völkerbund ernannt, so daß sie nicht Vertreter ihrer Staaten, sondern Beamte des Völkerbundes sind. Dem Sekretariat unterstehen etwa zehn Abteilungen. Drei davon sind mit der Bearbeitung der besonderen Aufgaben betraut, die der Friedensvertrag dem Völkerbund zugewiesen hat. Die eine wird unter Leitung eines Amerikaners die Ausübung der Mandate über die deutschen Kolonien überwachen, eine andere wird mit einem Norweger an der Spitze, mit der Verwaltung des Saargebiets, von Danzig, Fiume und Thrazien durch den Völkerbund befaßt. Die wirtschaftliche Abteilung, der sehr wahrscheinlich ein Finanzausschuß angegliedert werden wird, beschäftigt sich unter Leitung eines Engländer mit der Weltproduktion und ihrer Verteilung an die einzelnen Märkte; außerdem hat sie das Problem der Wechselkurse zu bearbeiten und die Schaffung eines internationalen Geldes ins Auge gefaßt. Die Abteilung für Transporte mit einem Italiener an der Spitze wird beauftragt, in enger Verbindung mit der wirtschaftlichen Abteilung die internationalen Transporte zu Wasser und zu Lande neu einzurichten, und wird so die Fortsetzung der Interalliierten Shipping and Charter Executive bilden. Die politische Abteilung untersteht einem Franzosen. Sie hat die großen politischen Fragen zu prüfen, die dem Völkerbund vorgelegt werden, und ihre Erledigung durch Vollzugsausschüsse vorzubereiten; ferner hat sie alle rechtsgültigen Auskünfte über diese Frage zu besorgen. Die Abteilung für Nachrichtendienst untersteht gleichfalls einem Franzosen und soll die Verbindung zwischen dem Völkerbund und der öffentlichen Meinung der einzelnen Länder aufrechterhalten. Sie wird urkundliche Schriftstücke über alle den Völkerbund berührenden Fragen veröffentlichen und in enger Verbindung mit einzelnen Nachrichtenagenturen arbeiten. Die Arbeiterabteilung untersteht der Leitung eines Belgiers, und die Abteilung für soziale Werke wird sich in allgemeiner Weise mit dem Wohl der Menschheit befassen. Die juristische Abteilung wird unter Leitung eines Holländers vom juristischen Standpunkt aus alle Fragen, die dem Völkerbund vorgelegt werden, prüfen.

Noch kein Friede.

c Berlin, 25. Okt. Die Meldung, daß ein französisches Geheiß den Zeitpunkt der Beendigung der Feindseligkeiten auf den 24. Oktober festgesetzt hat, wird von zahlreichen Blättern mißverstanden. Wir sind von zutragender Seite gebeten worden, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß durch dieses Geheiß nicht der Kriegszustand mit Frankreich, sondern der Kriegszustand in Frankreich sein Ende erreicht. Der Friede ist dadurch noch nicht in Kraft ge-

treten. Insbesondere ist das nach § 440 des Friedensvertrages hierfür erforderliche Protokoll noch nicht ausgefertigt. Erst wenn dieses Protokoll ausgestellt ist, beginnt die im Friedensvertrag vorgesehene Frist für die Abstimmungen zu laufen.

Deutschlands politische Ausschaltung.

c Paris, 25. Okt. Dem Obersten Rat ging ein englischer Antrag zu, der Maßnahmen der Alliierten fordert, damit Deutschland nirgendwo in der Welt eine politische Propaganda aufnehmen kann.

Der Termin für die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen a. Frankreich.

c Berlin, 28. Okt. Laut „Berl. Tagbl.“ teilt das interalliierte Rote Kreuz in Genf mit, daß der Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich zwischen dem 27. Oktober und dem 2. November beginnen wird.

Die Urteilsprüche bindend.

c Berlin, 27. Okt. In der Befehlsvorlage zur Einführung eines Staatsgerichtshofes sind dessen Kompetenzen nicht festgestellt worden. Die Urteilsprüche des Staatsgerichtshofes werden den Charakter von endgültigen Schiedssprüchen haben, die von keiner Seite mehr angefochten sind.

Hindenburg und Ludendorff.

c Berlin, 27. Okt. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird voraussichtlich am Freitag der Vernehmung des früh. Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg vor der Nationalversammlung beiwohnen. General Ludendorff scheint infolgedessen auch an den Verhandlungen teilnehmen zu wollen.

Die Vernehmung Bethmann-Hollwegs.

c Berlin, 28. Okt. Der zweite Unterausschuß wird seine Tätigkeit am 31. Oktober mit der Vernehmung Bethmann-Hollwegs fortsetzen.

Das Verfahren gegen den Kaiser.

c Amsterdam, 26. Okt. In einem Artikel über die gerichtliche Verfolgung des Kaisers schreibt das „Algemeen Handelsblad“: Wenn die Alliierten beschloßen hätten, einen hochstehenden unparteiischen Gerichtshof zu ernennen, um zu untersuchen, wer die Schuld an Weltkriegen hat, würde Holland seine Mitwirkung nicht verweigern können. Aber der Kaiser wird von denen angeklagt, die ihn auf dem Schlachtfelde besiegten. Sie sind es, die über Schuld und Strafe entscheiden werden. Nicht einmal den Völkerbund zog man heran. In Londoner Kreisen scheint man fest überzeugt zu sein, daß Holland bald um die Auslieferung ersucht wird. Wir sind noch immer überzeugt, daß der Prozeß geht, wo bekannt ist, daß viele Alliierte im Grunde ihres Herzens dagegen sind, nicht stattfinden.

Anklagen gegen Rupprecht v. Bayern.

c Versailles, 25. Okt. Die „Agence Fournier“ will wissen, daß die Anklage gegen den Kronprinzen Rupprecht von Bayern seitens der Alliierten erhoben werden soll, weil er als erster bei seiner Heeresgruppe giftige Gase in dem Augenblick verwendet habe, da andere Heerführer sich weigerten, dies zu tun.

Spartakisten-Treibereien in Elberfeld.

c Elberfeld, 27. Okt. Gestern mittag fand eine von dem spartakistischen Kriegsbeschädigtenbund veranstaltete Versammlung statt, in der vom Vorsitzenden Schmahl zur Stilllegung des Straßenbahnverkehrs aufgefordert wurde. Am Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer, denen sich auf der Straße sofort kleine Trupps rabaukhafter Burschen an-

Erene Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

16

„Dann würde ich Ihnen Dr. Rudolf Funke dafür vor-schlagen. Der Mann ist noch jung und wenig bekannt, aber voll Echarfsmut, Eifer und Talent. Dabei ein tadelloser Charakter und gewandter Redner.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für den Rat; da ich wohl noch einige Tage an das Bett gefesselt sein werde, so bitten Sie wohl Dr. Funke in meinem Namen um die Uebernahme der Verteidigung. Sie werden ihm auch besser als ich die einzelnen Umstände mitteilen können.“

8. Kapitel.

Als Elias Hempel Marlon verließ, begab er sich zunächst noch einmal in das Hotel zur Krone.

Er wollte doch den Rissigen persönlich sprechen, der, da er zuweilen als Bauschreiber verwendet wurde, bisher stets abwesend gewesen war, wenn Hempel nach ihm fragte.

Diesmal hatte er mehr Glück. Karl Wimpl war da und erwiderte sich zu Hempels Befriedigung als ein sehr intelligentes Bürschchen.

„Hör“, sagte der Detektiv, nachdem beide in das früher von Herrn Wimpl bewohnte und seitdem noch leer stehende Zimmer getreten waren, „wenn Du mir völlig wahrheitsgetreu und möglichst genau auf alle meine Fragen antwortest, so soll es Dein Schicksal nicht sein. Aber nimm Dein Gedächtnis zusammen, denn der kleinste Umstand kann mir von Wichtigkeit sein.“

„Fragen Sie nur“, antwortete der Junge verwundert, „denn er würde mich nicht, um was es sich handelte. Was wollen Sie wissen? Natürlich werde ich der Wahrheit gemäß antworten!“

„Schön. Du erinnerst Dich des Herrn, der zuletzt dieses Zimmer bewohnte?“

„Selbstverständlich. Es war Herr Wimpl.“

„Gastest Du oft mit ihm zu tun?“

„Nicht besonders. Er benutzte den Riss nur zweimal im ganzen und sonst habe ich mit den Logiergästen wenig zu tun. Einmal schickte mich der Hausknecht mit den Stiefeln heraus, aber da bekam ich ihn nicht zu Gesicht. Dann, es war am

letzten Tag, befahl mir der Portier, da ich gerade heraufging, einen Brief für Herrn Wimpl auf Nr. 15 mitzunehmen. Dies tat ich.“

„Ah — und dabei teiltest Du ihm, wie ich hörte, auch den kurz zuvor entdeckten Tod seines Nachbarn auf Nr. 16 mit?“

„Ganz richtig.“

„Wie nahm er diese Nachricht auf? Er muß doch sehr be-

stürzt darüber gewesen sein?“

„Gar nicht. Er sagte nur: Aha, darum geht es draußen so

lärmend zu. Ich dachte schon, es sei ein Brand ausgebrochen.“

„Nuntest Du den Namen des Grafen?“

„Natürlich.“

„Du sprichst nur von Selbstmord, nicht wahr?“

„Ja. Kein Mensch dachte damals an ein Verbrechen.“

„Was dachtest Du Dir, als Du nachher hörtest, Herr Wimpl sei über diesen Todesfall so aufgeregt gewesen, daß er kurz darauf das Hotel verließ?“

Karl Wimpl schüttelte den Kopf.

„O, ich habe mich darüber meine besonderen Gedanken gemacht. Ich bin überzeugt, daß er schon einen Tag lang nach einem Vorwand suchte, um fortzukommen. Wahrscheinlich fiel ihm ein, daß dies ein guter Vorwand sei.“

Hempel blinnte den Jungen überaus an.

„Wie kommst Du darauf?“

„Sehr einfach. Einer unserer anderen Passagiere — auch ein Italiener — war ihm aus irgend einem Grunde zuwider, und da er Herrn Wimpl nicht gut auf die Dauer ausweichen konnte, zog er es vor, das Hotel zu verlassen.“

„Erkläre mir dies deutlicher.“

„Nun, dies war so: Am Freitag abend sollte ich Herrn Wimpl eben im Lift herauffahren, da gefühlte sich im letzten Moment Herr Wimpl, der ein Stodwerk höher wohnte, zu uns und fuhr mit. Unterwegs sprach er Wimpl auf italienisch an. Was er sagte, konnte ich nicht verstehen, aber er sprach sehr freundlich, wie mir schien, besonders darüber erfreut, einen Bandmann zu finden. Trotzdem tat Wimpl, als höre er nicht. Und als der andere weiter auf ihn ein sprach, verbeugte er sich nur steif, ohne eine Silbe zu erwidern. Schon im ersten Stock gab er mir ein Zeichen, zu halten und stieg aus, obwohl er ja im zweiten Stockwerk wohnte. Als er ausstieg, bemerkte ich, daß sein Gesicht einen jörnigen Ausdruck hatte. Am Sonn-

abend wollte Herr Wimpl sich mittags in den Speisesaal begeben. Als er aber Abfahro in demselben fassen sah, kehrte er an der Tür um und speiste auswärts. Am selben Tage kam Wimpl erst spät heim. Es ging schon auf Mitternacht.“

„Halt! Wann verließ er das Hotel an diesem Tage?“

„Nur nach acht Uhr.“

„Gut. Und was geschah, als er dann heimkam?“

„Er schien hungrig und erschöpft. Ich lehnte am Portal, als er kam. Es gibt hoffentlich noch etwas Warmes zu essen?“ fragte er mich, und ich antwortete: „Gewiß. Herr Wimpl war in der Oper und nimmt auch erst jetzt sein Abendbrot ein.“ Daraus blieb Wimpl einen Augenblick stehen und murmelte ärgerlich etwas vor sich hin. Zu meiner Verwunderung betrat er dann den Speisesaal nicht, sondern ging direkt auf sein Zimmer. Es ist doch klar, nicht wahr, daß er Herrn Wimpl auswich?“

„Es scheint allerdings so. Und das „Warum“ wäre sehr interessant zu erfahren. Weißt Du nicht, ob die Herren einander früher schon kannten?“

„Ich glaube, nein. Denn sie trafen vorher schon mehrmals im Hotel aufeinander, ohne sich zu grüßen oder zu beachten. Erst seit jener Rissfahrt datiert Wimpls Abneigung gegen Wimpl.“

Hempel dachte eine Weile nach. Dann fragte er plötzlich lebhaft: „Hör, sprich Wimpl gut deutsch?“

„O ja, ziemlich. Nur der Akzent war fremd.“

„So wie der Wimpls, nicht wahr?“

„Nein, anders. Weicher.“

Hempel nickte befriedigt. „Gut, am Ende war er gar kein Italiener; und verstand gar nicht, was der andere zu ihm sagte! Nun wollen wir aber Herrn Wimpl einstweilen beiseite lassen. Sag mal, sind die Zimmer nebenan wieder vermietet?“

„Nein.“

„Dann sag auf, was ich Dir jetzt sage: Ich werde mich in den Salon, also auf Nr. 17 begeben. Du aber wartest zwei Minuten und verläßt dann, diesen Rasten hier so leise als möglich von der Stelle zu rücken. Hier ist ein Schlüssel, den ich mir vom Portier geben ließ. Mit diesem öffnest Du die Verbindungstür zu Nr. 16 auf und gehst dort bis an das Bett. Über alles so geräuschlos als möglich, verstanden?“

„Sehr wohl, mein Herr.“

schlossen, zum Mittelpunkt der Stadt, wo sie versammelt, die Schwebebahnstationen zu besetzen. Der Polizei gelang es, die Demonstranten zu vertreiben. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei verhaftete den Hauptführer Schmalz. Die Hauptstraßen waren mehrere Stunden für den Verkehr gesperrt.

Der 9. November.

München, 26. Okt. Wie die „Münch. Post“ meldet, wurde in der gestrigen Sitzung des Gesamtschusses des sozialdemokratischen Vereins in München einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Parteivorstand aufgefordert wird, Schritte zu unternehmen, damit der 9. 11. von der Nationalversammlung als Nationalfeiertag erklärt wird.

Bernstorff über die deutsche Zukunft.

Berlin, 27. Okt. In Magdeburg sprach Bernstorff in öffentlicher Versammlung vor beinahe 1000 Personen über die deutsche Zukunft. Ziele: Zunächst müssen wir uns selbst helfen und durch Arbeit läutern. In der Anknüpfung wirtschaftlicher Ziele, auch zu unseren Feinden, die Möglichkeit zur Arbeit. Das beste Mittel erschöpfte sich in dem einen Wort: Kohle. Ohne die Gewährung eines Kredits in deren Beschaffung unmöglich. Wir müssen schnell erfahren, was die Entente und Wiedergutmachungs-Forderungen versteht. Diese beiden Punkte bildeten die Grundlage für unsere Hoffnungen, die sich zusammenfassen in die Worte: Revision d. Versailler Friedens.

Graf Häfeler †.

Berlin, 27. Okt. Im Alter von beinahe 64 Jahren ist gestern Feldmarschall Graf von Häfeler auf seinem Gute Harnackow bei Wronke in Oberarnim plötzlich am Herzschlag gestorben.

Die Beerdigung des Grafen Häfeler.

Berlin, 28. Okt. Die Beerdigung des Generalfeldmarshalls Grafen Häfeler findet am 30. Okt., 3 Uhr nachm., in Harnackow statt.

Gegen Wucher- und Schieberunwesen.

Köln, 24. Okt. Der „Rhein Volkswacht“ wird geschrieben: In der großen Beamtenversammlung am Sonntag, 19. Oktober, im Reichshalletheater machte der zweite Diskussionsredner, Polizeisekretär Henkel, Aufsehen erregende Mitteilungen folgender Art: „Ich habe mit mehreren Polizeibeamten, auch solchen, die heute hier anwesend sind, wiederholt gesprochen. Dieselben haben mir dabei erklärt, sie wüssten ganz genau, wo die Schieber lagen und wo diese ihre Warenlager hätten. Kämen sie aber dorthin, um die Waren zu beschlagnahmen, so würde ihnen von diesen Leuten Widerstand geleistet. Sie die Waren, aber wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so lassen Sie es sein. Wenn sie jedoch schweigen und von der Beschlagnahme Abstand nehmen, so erhalten Sie den und den Betrag. Wenn diese Ausfahrungen den Tatsachen entsprechen, dann brauchen wir Polizeitruppen, um mit dem Betrug wie mit Verbrechern aufzuräumen. Jedenfalls müssen solche Ausfahrungen, in öffentlicher Versammlung gemacht, dem großen Publikum die Ueberzeugung beibringen, daß der ganze Kampf gegen das Schiebertum verlaufen wird wie das Hornberger Schießen. Aufklärung in dieser Sache tut dringend not! — Mit der Oberpostdirektion sind Verhandlungen eingeleitet, um die Schieber, die jetzt ihre Waren durch Nachnahmepakete in großem Maße verschicken, zu fassen. — Um den Preistreibern wirksam entgegenzutreten, sollen von jetzt ab die Namen der Schieber in den Zeitungen veröffentlicht werden. Die Teilnehmer an Schieberbörsen werden verhaftet.“

Aushebung einer Schieberbörse.

Köln, 26. Okt. Eine Schieberbörse, die in einem Cafe am Dom etabliert hatte, wurde heute nachmittags ausgehoben. Beamte der Staats- und städtischen Polizei unter Führung von Kommissaren erschienen plötzlich im Cafe und prüften die Papiere der „Börse“. Dort wurde gefahren mit Waren aller Art und Handel mit Papiergeld, Gold und Brillanten getrieben. Ueber 30 Personen wurden festgenommen.

Die österreichische Unterzeichnung.

Wien, 25. Okt. Präsident Seig unterzeichnete heute vormittag den Friedensvertrag von St. Germain.

Rangin über die Rheinländer.

Paris, 27. Okt. Der kürzlich von dem Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen in den Rheinlanden abberufene General Rangin, der demnächst über Berlin nach dem Baltikum gehen soll, hat in Paris sich einem Redakteur des „Excelsior“ unterzogen und dabei u. a. folgendes geäußert: „Die Rheinländer haben sich im allgemeinen recht gezeigt und in mancher Hinsicht guten Willen bewiesen, um unsere heikle Aufgabe zu erleichtern.“

General Rangin in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Okt. Havas. General Emile Rangin, der mit einer Mission auf dem Balkan betraut ist, ist in Konstantinopel angekommen.

Gefahren der Vertragserfüllung.

Amsterdam, 25. Okt. Die englischen Vertreter vom 23. Oktober melden: Der Schiedsgerichtskommission in Paris wurden zwei von zahlreichen politischen, diplomatischen und persönlichen Persönlichkeiten unterzeichnete Denkschriften unterbreitet, in denen die Kommission aufgefordert wird, die Folgen, die sich aus der sofortigen Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages und auch aus der Auslieferung von 100 000 Milchkühen und 10 000 Ziegen durch Deutschland ergeben, in sorgfältigste und ernsteste Erwägung zu ziehen. In der u. a. von Lord Robert Cecil, Arthur Henderson, Lord Lansdowne und dem Bischof von Canterbury unterzeichneten Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Tuberkulose in Deutschland besonders unter den Kindern der Mittelklasse ungeheuer verbreitet und zu ihrer Bekämpfung Milch das Haupterfordernis sei.

Erhöhung der Tabaksteuer?

Amsterdam, 27. Okt. Die holländische Regierung will die Tabaksteuer um 20 Mill. Gulden erhöhen. Falls diese Bestimmung eingeführt wird, müßte mehr als die Hälfte der Tabakarbeiter arbeitslos werden, da der Konsum stark zurückgehen wird.

Die Kammerwahlen.

Lugemburg, 28. Okt. Havas. Nach den Wahlergebnissen in den hauptsächlichsten Gemeinden wird sich die neue Kammer wie folgt zusammensetzen: 22 Katholiken, 13 Sozialisten, 7 Radikale, 4 Mitglieder der nationalen Unabhängigkeitspartei und 2 Mitglieder der unabhängigen Volkspartei.

Italien und der Dreibund.

Amsterdam, 28. Okt. Der „Westminster Gazette“ zufolge erklärte Churchill auf einem zu Ehren des italienischen Generals Diaz im Mansion House gegebenen Essen, daß, als vor ungefähr 40 Jahren der ursprüngliche Dreibundvertrag unterzeichnet wurde, Italien die Bedingung stellte, daß es unter keinen Umständen in einen Krieg mit Großbritannien hineingezogen werden dürfe.

Die Entscheidungsschlacht vor Petersburg.

Helsingfors, 25. Okt. Judenitsch erbat durch den von ihm entsandten General Gulewitsch Finnland um Hilfe. Es verlautet, daß die finnische Regierung ihre abwartende Haltung vorläufig beibehält. An der Petersburger Front finden heftige Kämpfe statt. Die Bolschewiken nehmen befestigte Verteidigungsstellungen ein. Die Moskauer Bahn soll unbedingt gehalten werden. Judenitsch hofft mit Hilfe der herangeschafften zahlreichen Tanks und Artillerie den bolschewistischen Widerstand zu brechen. Nachdem auch die Nordarmee die Offensive begonnen hat, entwickeln sich die Operationen zu einem großen entscheidenden Kampf gegen die Räteherrschaft.

Kritische Lage in Petersburg.

Kopenhagen, 27. Okt. Ein von Trojki unterzeichneter Funkspruch meldet: „Die letzten Tage waren kritisch. Unsere Truppen haben sich bis auf die Höhen von Pulkow zurückgezogen. Ein weiteres Zurückgehen bedeutet Kampf innerhalb der Stadt Petersburg. Gefangenenauslagen beweisen die Absicht des Feindes, diese Höhen durch Sturm zu nehmen. Bisher haben wir diese wichtigen Höhen noch fest in unserer Hand, an der Front Fortschritte gemacht. Gefangene, Maschinengewehre und sonstige Beute eingebracht. Zum ersten Male haben in Petersburg hergestellte Tanks erfolgreich am Kampfe teilgenommen.“

Von Nah und Fern.

Nassau, 29. Okt. Das Kontrollamt Oberlahnstein hält in Nassau am Freitag, den 31. Oktober, nachm. von 1½—4½ Uhr, auf dem Rathause Auskunft- und Beratungsstunden ab.

Nassau, 29. Okt. Heute morgen sind die beiden Söhne des Spenglermeisters Wilh. Krämer, Franz und August Krämer, aus engl. Kriegsgefangenschaft zu ihren Angehörigen zurückgekehrt.

Nassau, 29. Okt. Die Temperatur ist in den letzten Tagen soweit zurückgegangen, daß in letzter Nacht Frost eingetreten ist und heute morgen starker Schneefall einsetzte.

Nassau, 28. Okt. Die Versammlung des Kaninchenzuchtvereins Bad Ems und Umgebung, welche am vergangenen Sonntag in Nassau im Hotel Bellevue stattfand, wurde durch den Vorsitzenden Herr Otto Schug eröffnet, derselbe dankte den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen und stellte den Antrag an dieselben um Gründung eines Kaninchenzuchtvereins in Nassau und Umgebung. Alsdann referierte Herr Preisrichter Deneffe-Höchst in einem längeren Vortrag über Zucht und Pflege der Kleintierwelt. Nach dem Vortrag fand die Gründung der Ortsgruppe Nassau statt. In dem Vorstand wurden gewählt zum Vorsitzenden Herr Wilh. Klein, zum Schriftführer Herr Wilh. Bernhard, zum Kassierer Herr Wilhelm Kunkler, zu Beisitzern die Herren Chr. Wild, Frz. Schirm und Karl Hermann (in Scheuern). Die Ortsgruppe führt den Namen: Kaninchen- und Kleintierzucht-Verein Nassau u. Umgebung. Der Vorsitzende Herr Otto Schug dankte den Anwesenden für das Erscheinen und wünschte dem jungen Verein ein Blühen und Gedeihen.

Die Bürgermeister des Unterlahnkreises waren dieser Tage in Diez zu einer Versammlung berufen worden, an der auch Vertreter der Kreisbauernschaft teilnahmen, weil wichtige Ernährungsfragen zu lösen sind. Der stellv. Landrat Bürgermeister Scheuern-Diez leitete die Verhandlungen mit einer An-

sprache ein, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß nach zehnmonatlicher Pause die Vertreter der Ortschaften d. besetzten und unbesetzten Teiles des Kreises wieder einmal vereint sind. Er legte dann die Lage der Mehl-, Kartoffel-, Fleisch- und Fettversorgung dar. Die einzelnen Fragen wurden in solcher Weise eingehend behandelt, daß die Hoffnung besteht, bei rechter Ablieferung und rationellem Verbrauch bis zur nächsten Ernte durchzukommen. Ferner wurde die Frage der Heizung und Beleuchtung besprochen, und dabei den Bürgermeistern empfohlen, für reichliche Holzbestände zu sorgen, während der Kreis sein Möglichstes tun wird, Petroleum und Benzol heranzubringen. Dabei gab Bürgermeister Hasenclever bekannt, daß der Magistrat Nassau bereits ausländisches Petroleum gekauft hat, von dem er den Nachbargemeinden soweit wie möglich abgeben will. Ferner teilte Bürgermeister Scheuern mit, daß Verhandlungen schweben, den Anschluß der noch unversorgten 38 Gemeinden des Kreises an das Netz der Ueberlandzentrale als Notstandsarbeit mit Reichs- und Staatszuschuß auszuführen. Es wurde auch die Bewirtschaftung der nach der neuen Ausmahlung in größerer Menge anfallenden Kleie erörtert, von der ein erheblicher Teil der Landwirtschaft wieder zukommen soll. Das Nähere darüber wird noch im Benehmen mit den beteiligten Kreisen geregelt werden. Weiterhin wurde auch die Erstattung der Quartier- und Requisitionslösungen besprochen, von denen zu erhoffen ist, daß sie bald erfolgt. Der Gesamteindruck der mehrstündigen Verhandlungen war der, daß alles versucht werden soll, in Ordnung und Ruhe durch den bevorstehenden schweren Winter hindurchzukommen. Die Vertreter der Kreisbauernschaft sagten ihre Unterstützung dafür zu.

Ems, 27. Okt. Die Stadtverordnetenwahl hatte folgendes Ergebnis: Zentrum 7, Sozialdemokraten 7, Demokraten 5, Bürgerliche 3 und Deutsche Volkspartei 2 Sitze.

Diez, 27. Okt. Hier erhielten die Demokraten 10, Sozialdemokraten 6 und Zentrum 2 Sitze.

Einschränkung der Tanzlustbarkeiten. Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Regierungspräsidenten erlassen, wonach infolge der Lichtbeschränkung Tanzlustbarkeiten nur noch bis 11½ Uhr abends gestattet sind.

Wiesbaden, 27. Okt. Hier erhielten Vereinigte bürgerl. Parteien 30 Sitze, Zentrum 8 Sitze, Mehrheitssozialdemokratie 16 Sitze, Unabhängige Sozialdemokratie, rechts 4 Sitze, links 2 Sitze.

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Nachdem alle Versuche, die reichen Gemeinden der Wetterau zur freiwilligen Kartoffelabgabe zu bringen, fehlgeschlagen waren, wurde jetzt vom Landrat in Hanau die zwangsweise Fortführung aller Kartoffeln aus den störrischen Gemeinden angeordnet. Der Anfang wurde am letzten Donnerstag in der Gemeinde Niederdorfelden gemacht. Im Morgengrauen rückte ein Bataillon der Reichswehr in den Ort ein, besetzte sämtliche Ortsausgänge und dann holten die Soldaten allen Häusern alle ablieferungspflichtigen Kartoffeln heraus und führten sie auf zahlreichen bereitgehaltenen Lastautos den nahen Städten zu.

Der Laternenpfahl! Aus Aschaffenburg wird gemeldet: In der Sitzung des Stadtrats teilte Oberbürgermeister Dr. Matt mit, daß der Viehhändler Solinger aus einem der Stadt zugekauften Viehbezirk unter falschem Vorwand nicht weniger als 52 Stück Vieh herausgeholt und zu Geheimschlachtungen verschoben habe. Infolgedessen würde die Stadt Aschaffenburg diese und auch die nächste Woche nicht mit Fleisch versorgt werden können. Solinger sei verhaftet worden, das Gericht habe ihn aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Bürgermeister Lauer fügte dieser Mitteilung hinzu, es sei notwendig, daß ein Exempel statuiert werde. Er habe nichts dagegen, wenn man einen solchen Menschen an dem ersten Laternenpfahl aufhänge. Erst wenn die Leute sähen, daß ernst gemacht würde, daß man sie an die Wand stelle, erst dann könnte eine Besserung eintreten.

Nach Neuwied

Hausmädchen

in kleinen, guten Haushalt bei hohem Lohn gesucht. Stundenmädchen und Wäschevorhanden. Näheres bei Gies, Lahnstr. 3.

Da nach Abreise des Herrn Dr. Muthmann aus dem von ihm benutzten Garten Bäume und Sträucher unbefugt entfernt worden sind, ist zum Zutritt des Gartens vorher Genehmigung einzuholen Emsersstraße 4.

Einige Paar neue u. getrag. Arbeiterschuhe abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Bereinsnachrichten.

Stenographenverein „Gabelberger“.

Mittwoch abend 8 Uhr: **Gemütliche Zusammenkunft** und Bekanntgabe des Preisträgers des Wanderpreises. Außer den Teilnehmern am Wettstreiten in Diez sind auch die Teilnehmer an den beiden Anfängerlehrgängen herzlich eingeladen.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit vielfach beobachtet worden, daß Reparatur-, Um- und Neubauarbeiten von außerhalb eines gewerbmäßigen Baubetriebes stehenden Personen ausgeführt worden sind.

Da diese Personen gemäß § 183 der Reichsversicherungsgesetzordnung bei der Tiefbauberufsgenossenschaft versichert sind, wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei diesen Eigenbauarbeiten die Auftraggeber verpflichtet sind, allmonatlich spätestens innerhalb 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats in dem die Bauarbeiten ausgeführt werden, Nachweisungen über die Art der Arbeit und die verdienten Löhne an den Magistrat einzureichen.

Zu widerhandlungen sind strafbar.

Nassau, 26. Oktober 1919.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Nachrichten des Wirtschafts- amtes der Stadt Nassau.

Fleisch.

Der Verkauf von Frischfleisch und Frischwurst findet in dieser Woche am Freitag, den 31. Oktober in den Metzgereien Jfr. Lindheimer, L. Neumann Ww. und Chr. Schulz statt.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 27. Okt. an gültigen Fleischkarten werden am Donnerstag, den 30. Okt., vorm. v. 8—12 Uhr und nachm. v. 2—4 Uhr im Rathause ausgetauscht.

Leigwaren.

Auf Abschnitt 24 der Lebensmittelkarte werden bis einschl. Samstag dieser Woche in den Geschäften von A. Trombetta, Ww. Buch, Auguste Bach, J. W. Kuhn, Karl Pebler, Kölner Konsum und Ww. Lorch 125 Gramm Leigwaren ausgegeben. Düten mitbringen.

Rindfleisch.

Freitag nachmittag, von 2 Uhr an, wird im Freibanklokal gegen Fleischkarten Rindfleisch verkauft. Preis 2,50 M das Pfund.

Margarine.

Auf Abschnitt 1 der Fettkarte wird in den Geschäften von J. W. Kuhn, Joh. Egenolf, A. Trombetta, Frau A. Strauß Ww. u. Kölner Konsum 125 Gramm Margarine zu 0,90 M ausgegeben.

Haser.

Im amtlichen Kreisblatt Nr. 218 vom 25. Oktober ist ein Verbot betreffend Ausfuhr von Haser aus dem Unterlahnkreis veröffentlicht.

Gründung einer Ortsgruppe Nassau der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Am Sonntag, den 2. November, nachmittags 2 Uhr werden alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen von Nassau und Umgebung zu einer

Versammlung

in Hotel Bellevue eingeladen, zwecks Gründung einer Ortsgruppe Nassau und Umgebung.

In dieser werden Postdirektor Langenberg aus Bad Ems und der Vorsitzende der Vereinigung Herr Rödel aus Oberlahnstein referieren.

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Ortschaften werden gebeten, diese Versammlung in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt geben zu wollen.

J. A. der Kriegsbeschädigten:
Peter Müller.

Ein Huhn und ein Hahn

in der Kettenbrüderstraße zugekauft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schmierseife

empfiehlt J. W. Kuhn, Nassau.

Boran-Creme

gegen spröde Haut und Frostdbildungen.

Kaliflora

für die Zahnpflege.

Radant-Fußbadepulver

zur Fußpflege, gegen Fußschweiß und Brennen der Füße.

Drogerie A. Trombetta.

Lokal-Gewerbeverein Nassau.

Am Sonntag, den 2. November, nachm. 3 Uhr, findet in Em s, Rheinischer Hof, eine Kreisversammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe statt. Die Tagesordnung ist in No. 125 des Nassauer Anzeigers veröffentlicht.

Mitglieder, welche an der Versammlung teilnehmen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, den 2. November, mittags 1.51 Uhr am Bahnhof Nassau einzufinden.

Der stellvertretende Vorsitzende:
Karl Unverzagt.

Bekanntmachung.

Wegen Mangels an Kohlen und Lokomotiven wird vom Sonntag den 26. Oktober 1919 ab zunächst auf den Eisenbahnstrecken im unbefestigten Gebiet an Sonn- und Feiertagen der allgemeine Personenverkehr eingestellt. Fahrkarten zu den Personenzügen im unbefestigten Gebiet werden Sonn- und Feiertags nicht ausgegeben. Zur Benutzung der noch verkehrenden durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgegebenen und nur dem Arbeiter- und Berufsverkehr dienenden Personenzüge sind nur Reisende mit Arbeiter- und Monatskarten und vom 9. November ab auch Reisende mit Wochenkarten zugelassen. Zu den Schnellzügen D 1/2 und D 179/180 Frankfurt-Berlin und zurück werden an Sonn- und Feiertagen Fahrkarten auf Entfernungen von weniger als 200 Km. nicht ausgegeben. Fahrkarten sind zu den vorbezeichneten Schnellzügen auch nur dann gültig wenn sie an den betreffenden Sonn- oder Feiertagen gelöst sind. Bahnsteigkarten werden Sonn- und Feiertags nicht ausgegeben. Auf heimkehrende Kriegsgefangene finden diese Einschränkungen keine Anwendung.

Frankfurt (M.), 23. Okt. 1919
Eisenbahndirektion.

Fleischverorgungsbezirk Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

Von 9-10 Uhr Delligshofen und Oberwies.
Von 10-11 Uhr Sulzbach.
Von 11-12 Uhr Dienethal, Miffelberg und Geisig.

Freitag Nachmittag:

An die Bewohner von Bergn.-Scheuern:
Von 3-4 Uhr Fleischkarten 1-100
Von 4-5 Uhr Fleischkarten 101-200
Von 5-6 Uhr Fleischkarten 201-Schluss.
Bergn.-Scheuern, 23. Okt. 1919.
Der Bürgermeister:
Rau.

Reiner Rauchtobak Mohrentobak

wieder eingetroffen.
Rudolf Degenhardt, Nassau.
Zigarrengeschäft.

Für Frauen,

wenn Blutstockung, Weißfluß, Bleichsucht, alle Frauenleiden, gerne kostenfreie Auskunft, nur Rückmarke erwünscht.

Heinr. Deicke,
Badersleben, Prov. Sachsen.

Ehrl., faub. älteres Mädchen

oder einfache Stütze für kleinen Stadthaus halt gesucht.
Näheres im Verlag d. Blattes.

Speisezwiebeln

wieder eingetroffen.
N. Hermes, Nassau.

Statt Karten!

Lina Schwarz
Wilhelm Knoth
Verlobte
Nassau, Oktober 1919

Buchenscheit!

sowie alle andern Sorten Brennholzer zu kaufen gesucht. Auch übernehme Bestände zum Selbstabtrieb.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacherallee 4. - Telefon Hanfa 533.



eingetroffen bei
Telefon 48 Aug. Hermani, Nassau Telefon 48

In größter Auswahl

empfehle für

Herren:

Hemden i. Normal m. Einfah sow. Biber Unterhosen, prima Qualitäten Unterjacken in Wacco sowie Normal Westen in Wolle und Baumwolle Strümpfe und Socken in Wolle und Baumwolle Hosenträger, Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Kravatten

Damen:

Hemden i. einf. sow. eleg. Ausführg. Hosen in Biber sowie Crettonne, Reformhosen Unterröcke in Wolstoff sowie weiß Unterhosen und Unterjacken Strümpfe in Wolle und Baumwolle Handschuhe, Kragen, Schirme, Korsetts

Knaben:

Hemden in Biber und Leinen Leib- und Seelunterhosen Hosenträger, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe

Mädchen:

Hemden in Biber und Crettonne Hosen in Biber und Crettonne Reformhosen, Strümpfe, Korsetts, Handschuhe

M. Goldschmidt, Nassau.

Tel. No. 48

August Hermani, Nassau

Schokoladen- und Konfituren-Spezial-Geschäft

Schokoladen

Deutsche wie Hildebrand, Sarotti, Tusselada, Stollwerk, Pezold u. Anhorn; Amerikanische wie Wameta-Hershey

BONBONS

w. Dragons, Fondant, Eisbonbon, Kölner Mobjes, Pfeffermünz, Seidenkissen

Pralinen und Foudants

von den einfachsten bis zu den feinsten

Attrappen und Bombonieren

zum Füllen

Reiner

Rauchtobak

- feine Qualität -
empfehle N. Trombetta.

Gebrannter Kaffee

- frische Sendung - eingetroffen.
J. W. Kuhn, Nassau.

Arbeitsnachweis Nassau.

Nathaus, Zimmer 4.

Gesucht: Eine Putzfrau (möglichst sofort).

Ein nicht zu junges

Hausmädchen, welches gut nähen kann, sucht Frau von Eck, Nassau, Emserstr. 4.

Gefunden ein Gelbbetrag.

Wo abzuholen? sagt die Geschäftsstelle.

Zu Allerheiligen und Totensonntag schöne blühende

Chrysanthemum, Penise, Bellis, Bergigmeinnicht

empfehle N. Hermes, Nassau.

Geräucherte

Lachsheringe

eingetroffen bei J. W. Kuhn, Nassau.

M. Goldschmidt, Nassau.

Vorteilhafte Damen- und Kinderhüte.

Filzformen 12,50 18,50
Helle Velourhüte 57. - 68. -
Wollvelourhüte 20. - 39. -
Samtformen 25. - 30. -
und höher

Einfach garnierte Hüte von Mk. 18,50 an

Elegant garnierte Hüte in großer Auswahl

Garnieren, sowie Umformen alter Hüte

Kautabak,

dünne Röllchen, garantiert rein, sowie

reiner Rauchtobak

lose und in Paketen, im Zigarrengeschäft Rud. Degenhardt Nassau.

Gebrannter Kaffee

- frische Röstung - bei
A. Trombetta, Kaffeebrennerei.

Zigaretten | Zigarillos

von 8-25 Pfg. | von 25 Pfg. an

Zigarren

in verschiedenen Preislagen

Reiner Rauchtobak

in Paketen zu 2-4 Mk.

Aechter Kautabak

in Röllchen und vom Stück

Schmalzer-Schnupftobak

zu haben bei

J. W. Kuhn Nassau.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nassauischen Landesbank.

%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	Devisen	Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	100,00	100,00	4	Frankf. Hyp.-Bank	102,50	102,50	5	Deutsche Reichsanleihe	79,60	79,60	Frankreich	—	—
3 1/2	do.	91,50	—	3 1/2	do.	91,50	—	4	do.	71,50	71,50	Holland	1087	1089
3 1/2	do.	87,50	—	4	Frankf. Hyp.-Creditverein	100,75	100,75	3 1/2	do.	67,75	67,90	Schweiz	500 1/2	510 1/2
3	do.	74,50	—	3 1/2	do.	—	—	2	do.	66,60	66,75	Schweden	684 1/2	685 1/2